

# Chonolfinge

Autor(en): **Gerber, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 31

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-647091>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das sogenannte «Gammeterhaus» wurde ums Jahr 1750 durch den Weibel und Doktor Christian Schüpfbach, einem wohlbescheidener und kunstfertiger Bürger, erbaut. Im Geiste des Heimatschutzes ist es vor einigen Jahren geschmackvoll restauriert worden. Dominiert über der Ortschaft erhebt sich

die Kirche, Mittelpunkt der grossen Kirchengemeinde, von der uns erstmals das Jahr 1231 Bericht ihrer Existenz gibt. Das heute bestehende Gotteshaus freilich hat nur eine verhältnismässig kurze Vergangenheit. Es wurde nach einem 1882 durch ein physikalisches Experiment mit einem Heissluftballon verursachten Brand des Turmes wieder aufgebaut, verschiedenlich erneuert und zuletzt im Jahre 1934 einer durchgreifenden Umgestaltung unterzogen. Eine Anzahl kostbarer, farbenprächtiger Wappenschilde aus dem Jahre 1597 legen von der damals recht hochstehenden handwerklichen Kunst der Glasmalerei bereites Zeugnis ab.

Einen den Volkscharakter widerspiegelnden, interessanten, bunten Betrieb zeigen jene, die jährlich viermal abgehaltenen Vieh- und Warenmärkte.

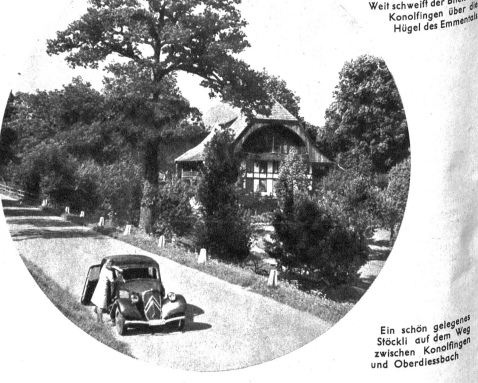
Der vor mehr als 110 Jahren erstmals eingeführte Märit hatte ehemals noch eine ungleich grössere und wichtigere wirtschaftliche Bedeutung als in den letzten Jahrzehnten. Seiner grossen Auffluren wegen war er weit und breit bekannt. Heute sind Bestrebungen im Gange, das Marktweesen wieder etwas zu heben.

Die geistig regsame, zur Sparsamkeit erzogene, nichtsdestoweniger aber für alle gesunden Neuerungen aufgeschlossene Bevölkerung entwickelt

eine beachtliche Dorfkultur, die ihren Träger in den verschiedenen Vereinen hat. Die Pflege von Musik, Gesang und Theater bildet eine traditionsgebundene Selbstverständlichkeit und wird hier seit Jahrzehnten auf bemerkenswertem Niveau gehalten. Jahraus, jahrein, hauptsächlich aber während der Winterzeit, bietet man dem geselligen Völklein in Vorträgen und Veranstaltungen mannigfacher Art gute geistige Kost, um die sie mancher grössere Ort beneiden könnte. Auch auf dem wichtigen Gebiet des Schulwesens herrschen erfreuliche, fortschrittliche Zustände. Eine ausgebaute Sekundarschule, die zu den ältesten der Gegend gehört, und die sechsklassige, in einem prächtigen, zweckmässigen Neubau untergebrachte Primarschule, sind Ausfluss der schulfreundlichen Gesinnung in Behörde und Bürgerschaft.

Wir möchten unsern Streifzug durch das Dorf nicht beenden, ohne gleich noch ein kurzes, ehrendes Wort der Erinnerung an eine der wägsten und besten Gestalten nicht allein des Ortes, sondern des ganzen Berner- und Schweizerlandes ausgesprochen zu haben: Nationalrat und Oberstkorpskommandant Dr. F. Bühmann, der 1936 im patriarchalischen Alter von 88 Jahren das Zeitliche segnete. Sein Porträt hängt zusammen mit jenen anderer verdienter Dorfbürger in der zu einer Art Heimatlokal im kleinen ausgestatteten «Wynstube» des Pinte-Schinklihauses. Dr. F. Bühmann nahm im öffentlichen Leben des Kantons und der Schweiz während Jahrzehnten, wie selten einer, eine führende Stellung ein und hat sich durch seine rastlose, initiativ-schöpferische Tätigkeit hohe, unvergessliche Verdienste erworben.

Als beliebter Ausgangspunkt mancher schönen, retroklen Wanderungen erfreut sich die Gegend sommers und winters (Wintersport) des Besuches vieler Ausflügler. Die nach herkömmlicher, wahrhafter Emmentalerart geführten Gasthöfe, Tee- und Kaffeestuben wissen, dass sie der Ruf des Emmentals verpflichtet; sie haben deshalb in Küche, Keller und heimeligen Räumlichkeiten entsprechend vorgesorgt, um ihre Gäste nach dem uralten, noch immer bestbewährten Rezept zu verpflegen und zu beherbergen, so, dass sie beim Abschied ihrer vollen Zudriedenheit Ausdruck geben, mit der Versicherung gerne und bald wieder zu kommen.



Weil schweift der Blick von Konolfingen über die Hügel des Emmenbühl

Ein schön gelegenes Städtli auf dem Weg zwischen Konolfingen und Oberdiessbach

Unten: Das Tal weitet sich um Konolfingen herum und lässt den Blick frei auf die Voralpen



Konolfingen ist noch eine junge Gemeinde, die erst seit 1933 besteht, doch ist ihr Name durch die Industrie, die sie beherbergt, schon in weiten Landen bekannt geworden

# Chonolfinge

Zwischen Stalde Dörfli in em alte Chonolfinge, wo a der Südsyte vom Hürnbühl liegt un üsem schönen Amtsbezirk der Name güt, sy dert, wo d'Bärn-Milchsge-Strass u d'Thun-Burdlef-Strass chunze, zwöü Hüser gatanze, d'Wirtshaus u d' Loryhaus. Im Viereckschig ich chunze deruze cho. D'Bärn-Luzärn-Bahn chunze, es ich ordell still byben i User chunze. — Uf ds Mal het's en Aeenderig Milchsgeellschaft agrüekt. D'Milchsgeellschaft chunze ta u wäger fachd nid möge schluße; die Manne, wo a der Spitzli sy gatanze, het wyter mändschicht missese frage: geits ächt geits ume frösch i ds Gschir gläge, «nüt geits gwint», het sie dänkt. Es het vil chunze, aber nah-di-nah ich es obsi geits, u mit der Zyt het der Stalde Bärn sy Wäg i ds Land use, u speter i alli Aerd- balle use gatanze.

Jitz het's Läbe g'gä, d'Lüt het sech satteli zueche gla, es ich boue worde; der Chäller Fritz tuet e chemischl Fabrigg uuf u der Husemacher Adolf e Confiserie-Fabrigg. D'Buechdruckerei, der Konsumverein un e ganzl Zyltete angert. Gschäft tüe sech assidie. Dem Chutzwirt sy ds Hotel Bahnhof u d'Wirtschaft Lueginbühl z'Hülil cho. Anno nünenanzgl chunnt d'Burdorf-Thun-Bahn. So het mir's erlabt, wi ds nöle Chonolfinge worden ischt. Das wär sowyt alls guet u rächt gsi u mi hätt chönne meine, es fähli nit meh. Aber einewäg, öppis het nid gestimmt, es ich öppis dem nöle Dorf im Wäg gatanze u das ich ganz e leidi Sach gsi. D'Gmeinsgränzen ich zimitts dör ds Dorf g'ganze, der unger Tell het zu Stalde ghört u der ober zu Gysel. Dürbar sy d'Lüt am Hang anze gsi. Het me's mit der Schuel z'üe gha, oder mit der Führveh oder mit Wohnsitzachen etzäter, gäng u gäng umen isch ein die chätzersch Gränze z'tronigs dry cho. Lüt, wo frösch zueche



zuelet sy, hei ds halb Zyt nid gwüest i weler Gemein dass sie wohne. Ds Dorf het drei Nämme gha, mit het Churzstrass gseit, u Stalde u Chonolfinge. — Das chunnt u d'Längi nid guet, es söit öppis g'a, het me da u dert ghört säge. Aber was mache? He m' manglet der Zuun zwüsche Stalden u Gysel. Gysel furl-zruume, de wär däm Gnusch abghulfe. U hübscheli, u gäng wi meh, het me dervo gseit: es ich nit angerssch, mir müesse verschmelze. Das chunnt isch ehnder gseit wedder gmach. U chönig, gly einisch het es afdange jitz... mit z'grächtem deringer wot. Was isch de d'schuld gsi? Aebe, die vo der Stalde syte u die änenäche dem Ballebel het engert nit trouet: jisi nenei, nit isch, mir wei einli bybe, mir sy zächmal baas, het d'Gyselsteiner gseit, es het i der Stulle Gemein vil z'vil Hiere. U vom Stulle här het's zrug g'ant; mit dene da äne zäme spanne? Nel, lieber nid, es het vil z'vil Bure uf äir Syte. — Der Chonolfing Schumseichter het g'fange dichte:

Wir wollen nicht verschmelzen,  
Wir haben selber Stelzen.  
Wir müssten uns genieren  
Mit Stalden zu kutschieren.  
Wir wollen unsern Stecken  
Um keinen Preis verreckten.  
Drum fort mit der Verschmelzer!  
Wir wollen keine Sauerer.  
In Stalden ging es ebenso  
Bockstämmt, da war man froh.  
Und alles schrie, dass Gott erbarm:  
Ach Gysenstein ist viel zu arm.  
Es hat ja keine Angerssch,  
Hät nichts als gross und kleines Vieh.  
Bleibt allen Neuen immer fern,  
Wird auch im Alter nicht modern.

Es het me umen u anne dischpildert u poleet, wäger mängs Jahr lang — Aber süfterli — es bruecht eben alls sy Zyt — het me doch du g'fänge, die Sach syg nenehaby sövli schlim. Die hieneche u die änenäche het äntlige i der Orngi g'fänge mitengere rede. Es het langsam taget, u lueget jitz ich es g'ganze es het g'ganze, a zweine grosse Gemeinversammlige im Summer eindryssig, isch die Hürat bschlossene worde. U sit dem g'rosse Jänner dreedyssig het mer die nöü g'g'emein Chonolfinge, u mir chöi-n-ech säge, es geht guet, mir chömen us zäme. — Mir wei grad die Dörfer u Dörfli hurti ufzelle wo by üs mitmache: Da isch äf Stalde am Fuess vom Loehebärb, mit sym Schloss Hünig; hie ich o mängs angerssch worde. De chunnt ds nöle u wyter oben ds alte Chonolfinge; drob zueche Hötschige mit syne verzerrerte Burchhäuser; uf em Bärig ds Dörfli Ballebel u paar Chäfter westwärts Hürnbärg, u no chly wyter nide usersch prächtige Gysel; u Viertelung vom Schlossurm vo Wyl ewäg het mer Herolfinge, u de chöme ds Buechli u d'Trochemat wo gägem Aaretal zuehelle. U jitz geits ume obsi drus gägem wärschäfte Dorf Ursälle zue.

Syt der Verschmelzig het es e tolle Ruck vüretsi g'gä z'Chonolfinge. D'Wohnboungsellschaft u d'Boullit het all Häng voll z'üe. D'Fabrigg isch ordell grösser worde, näbe der Stalde-Milch tuet sie syt em drüdryssi o d'Stalde-Konserve verschicke u das wot öppis heisse. — Ds erschte Chilchil vom Jahr achtendzich isch z'chlyn worde, jitz het mer e schön, grossi Chilche mit eme prächtige Glit. Nid wyt vom Churzplatz stiet es angerssch bravs Geböli, ds Gemeinshaus, wo üsi Gemeinverwaltig u ds nöle Kreuzkommendo de-heime sy. — User Lüt sy no nid z'fride, sie rücke mit fröschse Plänen uuf: mir wei e Sekundarschuel, Chört me säge. Es git mängi Ortschaf im Aemmethal, wo so schön i d'Landschaft ynezgewachsen ischt. Vo üsem junge Dorf cha me nid ds g'lyche säge. Item, es syg win es wöll, z'Chonolfinge isch es nüschti schön un es wird chschaffet u wär by üs wusstyge, chunnt guet uf sy Rächig. A. Gerber